

Lebenskampf gegen das Unrecht

Der Wehrmacht-Deserteur Ludwig Baumann und eine Ausstellung in Leipzig

Ludwig Baumann, 90 Jahre alt, ist das, was man einen Jahrhundertzeugen nennt. Er ist wieder mal nach Leipzig gekommen. Im Neuen Rathaus wird die Ausstellung „Was damals Recht war ... Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht“ eröffnet. Baumann spricht zu diesem Thema. Er kann viel erzählen, war ja selbst Deserteur, saß zehn Monate in einer Todeszelle, entkam nur mit riesigem Glück der Hinrichtung und wurde im Fort Zinna bei Torgau (in der Elbestadt hatte ab 1943 das Reichskriegsgericht seinen Sitz) gefangengehalten. „Jeden Morgen, wenn die Wachen wechselten, dachte ich: Jetzt werden sie dich erschießen“, erinnert sich Baumann.

Das Schicksal der Hinrichtung traf während des Zweiten Weltkriegs schätzungsweise 20 000 Fahnenflüchtige. Mit dem Andenken an sie und mit der Rehabilitierung seinesgleichen ist Baumann in den vergangenen über 20 Jahren befasst. 1990 hatte er die Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz gegründet. Ein Ausgangspunkt war die Tatsache, dass zwar den Offizieren, die am 20. Juli 1944 mit einem Attentat Hitler beseitigen wollen, Ehre zuteilwird, die Deserteure aber im öffentlichen Bewusstsein der alten Bundesrepublik keine Lobby hatten. Baumann: „Hitlers Armee führte einen verbrecherischen Krieg, wer das nicht mitmachte, handelte richtig. Millionen Fahnenflüchtige hätten dem Nazi-Terror ein frühes Ende machen können.“

Ludwig Baumann ist heute der wohl letzte noch lebende Wehrmacht-Deserteur. Seine Initiative leitet er noch im-

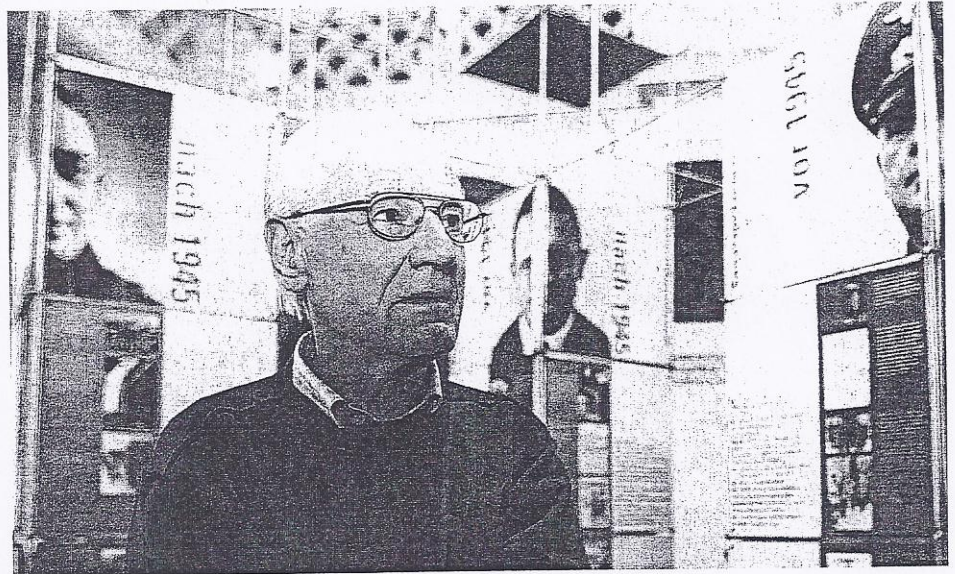
mer. Einst von 37 Gleichgesinnten gegründet, erlebten die Rehabilitierung der Deserteure seitens des Deutschen Bundestages 2002 noch zehn. Baumann saß auf der Besuchertribüne: „Ich will nicht pathetisch werden, aber ein Traum ging in Erfüllung.“ Entschädigungsleistungen hat er freilich bis heute nicht erhalten.

Noch immer klingen ihm die Worte Hitlers in den Ohren: „Der Soldat kann sterben, der Deserteur muss sterben.“ Baumann ist sehr froh, dass sich die Wanderausstellung „Was damals Recht war ...“ auch seinem Schicksal widmet. Auf ihrer seit 2007 nun schon 27. Station macht sie in Leipzig auch erstmals

in Sachsen Halt. Träger der Ausstellung ist die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Man leiht die Schau aus, wenn der jeweilige Veranstalter ein Rahmenprogramm organisieren kann. Nach Leipzig kommt die Dokumentation auf Grund eines Stadtratsbeschlusses von 2010. Partner sind der Förderverein Dr. Margarete Blank, der sich der Geschichte der NS-Zwangsarbeiter widmet, und die Initiative „Geschichte vermitteln“. Die Ausstellung ist bis zum 25. Mai im Neuen Rathaus zu sehen.

Thomas Mayer

Informationen im Internet unter www.leipzig.de und www.zwangsarbeit-in-leipzig.de



Ludwig Baumann in der gestern eröffneten Ausstellung in der Unteren Kuppelhalle im Neuen Rathaus.
Foto: André Kempner